

Begrüßung durch Mag. Rupert Huber



Dieses Mahnmal mit den zwei aus der Wiese kargenden Stahlkörpern hat die markante Bildsprache: **damit kein Gras darüber wächst!** Das Gras des Vergessens darf nicht über die Erinnerung an die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur in un-serem Land wachsen. Ein Mahnmal für den Frieden braucht immer das Gespräch, damit die Erinnerung aufrecht bleibt.

Meine Generation der nach 1945 Geborenen musste die Erinnerungen erfragen. Ich habe nicht selten erlebt, wie schwer es für die Generation meiner Eltern war, über ihr Leben in der NS-Diktatur zu erzählen und sie hatten den betenden Wunsch, das sollte niemals mehr möglich werden.

Einladungen der der Österreichischen Lagergemeinschaft, der Vereinigung der öster-reichischen ehemaligen KZ-Häftlinge des KZ-Mauthausen haben uns, Freundinnen und Freunde, die im Mauthausenkomitee Österreich mitarbeiten, zur aktiven Erinnerungs-arbeit geprägt.

Persönlichkeiten wie Hans Marsalek, Hermann Langbein, Peter Kammerstätter, die eine KZ-Haft überlebt haben, haben nicht nur in betroffen mach-enden Worten berichtet, sie uns auch gebeten, ihre im Leid erhaltenen Prägung-en für ein gemeinsames, demokratisches Österreich und Europa weiterzugeben.

Mit dem Gruß „Es ist gut, dass ihr gekommen seid!“ haben sie uns in den Ge-denkstätten begrüßt. Mit diesem Gruß will ich alle hier im Namen des Österreichischen Mauthausenkomitee sie alle herzlich begrüßen. Unser erster Willkommensgruß gilt den vielen jüngeren Gallneukirchnerinnen und Gallneukirchnern, die uns diese Befreiungsfeier heute gestalten:

Das Stadtkapellchen unter Leitung von Marian Marc Margowski hat uns bereits mit der Melodie eines Liedes von John Lennon begrüßt. Wir werden auch das Buchenwaldlied kennenlernen, den Text wird Frau Dorothea Zeinhofer vorbringen. Eine engagierte Gruppe des ÖGJ Jugend-zentrum Gallneukirchen, moderiert von Philipp Leonfellner, wird eine Wortcollage der Erinnerung vorbringen. Die 4 i Klasse der Neuen Mittelschule 2 Gall-neukirchen mit deren Pädagogin Heide Hesser wird uns zu Mut und Zivilcourage ermuntern.

Danke, es ist sehr schön, dass ihr hier auf der Bühne diese Feier gestaltet.

Es ehrt uns, dass zu unserer Befreiungsfeier Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gekommen sind. Wir freuen uns, dass Prof. Dr. Josef Weidenholzer, Präsident der Volkshilfe

Österreich, Mandatar im Europäischen Parlament mit der Festansprache diese Befreiungsfeier mitgestalten wird. Herzlich willkommen!

Wir begrüßen den Ehrenbürger und Altbürgermeister der Stadtgemeinde Gallneukirchen, Herrn Mag. Walter Böck und die Frau Bürgermeisterin Gisela Gabauer, die Herrn Vizebürgermeister Dietmar Wiesinger und von der Gemeinde Engerwitzdorf Herrn Mario Moser-Luger Diplôme. Wir freuen uns, dass Herr Pfarrer Mag. Klaus Dopler und Herr Pfarrer Günter Wagner unter uns sind – herzlich willkommen!

Bürgermeister Ferdinand Kaineder, Obmann der Region Gusental, bedauert, dass er diesmal nicht hier sein kann, aber er schickt uns ein Kompliment zu unserer Feier „ich bin überzeugt, dieses Ereignis ist die ein wichtiger Beitrag für die Bewältigung der Vergangenheit und ein Beitrag für die jetzige Generation für Frieden und Freiheit.“

Ich darf die Grüße von Pastor Heinz Lischke überbringen. Heinz Lischke war im Mai 1945 hier einer der vielen kriegsgefangener Soldaten, er war ein knapp 17-jähriger SS-Soldat. Für ihn war dieses Wiesenlager hier nicht bloß das Ende seiner langjährigen nationalsozialistischen Indoktrination, hier war für ihn der Ort der Umkehr.

Frauen von Gallneukirchen und Diakonissinnen, gaben ihm Nahrung, Trost und Zuversicht, ein neues Leben wird dir möglich werden. Sie ließen ihm Solidarität erleben.

Solidarisches Helfen war in der NS- Diktatur lebensbedrohend. An das Morgen nach dem absehbaren Kriegsende, über einen demokratischen Neustart zu beraten war Hochverrat. Daran wollen wir uns mit einer Wortcollage erinnern.

Ich bitte nun die Gruppe des ÖGJ-Jugendzentrum Gallneukirchen um ihre Präsentation.





Eric Ganhör, Lasinger Simon, Achleitner Dominik, Hannah Tandlinger, Heidinger Patrick, Fabian Gammerer

Wort-Collage: Neues Freies Österreich –Freistadt 1944/45 Präsentiert vom ÖGJ-Jugendzentrum Gallneukirchen

Rollen: Sprecherin. Sprecherguppe. Eingerahmte Sätze spricht die Sprecherguppe gemeinsam. Nummerierte Sätze spricht eine/r aus der Sprecherguppe, nennt dabei aber nicht die Nummer.

1. Mein Beileid! Jetzt ist auch euer Sohn gefallen. Und heute hat schon wieder die Glocke geläutet für einen, der aus unserer Stadt gefallen ist.
2. Wie lange müssen wir das noch aushalten, bis dieser Krieg vorbei ist! Und dieser Nazi-Bonze, der sagt uns, dass wir stolz sein sollen, unser Bub ist ein Held, er ist für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Und unsere 16-jährigen Burschen ziehen sie jetzt auch ein. Ich halte das nicht mehr aus!

Still sein - pass auf, wem DU was sagst - die machen dich zum Volksverräter - sei still!

3. Der Bruder meiner Nachbarin ist nicht mehr eingerückt - immer wieder verhören sie die arme Frau, wo denn ihr fahnenflüchtiger Bruder ist. Weil sie dazu nichts sagt, geben sie ihr keine Lebensmittel-Karten mehr. Wie soll diese Mutter mit ihren Kindern durchkommen?
4. Was sie mit deiner Nachbarin machen, machen sie auch mit anderen. Ich habe es erfahren, 15 Männer aus dem Bezirk suchen sie als Fahnenflüchtlinge. In der letzten Woche haben sie wieder zwei alte Soldaten als Deserteure in der Kaserne erschossen. Ihren Angehörigen, ihren Familien darf ich jetzt nicht einmal mehr einen Krankenschein ausstellen!

Still sein - pass auf, wem DU was sagst - die machen dich zum Volksverräter - sei still!

5. Ich muss ihnen helfen, da kann ich doch nicht wegschauen.
6. Auch ich kann etwas spenden, ich habe nie an diesen Führer geglaubt, mein Führer ist der Herrgott!

Still sein - pass auf, wem DU was sagst - die machen dich zum Volksverräter - sei still!

7. Es kann doch nicht mehr lange dauern, die Fronten sind schon vor Ungarn und vor Deutschland und sicher bald bei uns.
8. Wir sollen an dieses Morgen, an ein neues Österreich denken.

Still sein - pass auf, wem DU was sagst - die machen dich zum Volksverräter - sei still!

9. Was können wir tun, dass die Nazis in unserer Stadt nicht um ihren so genannten End-Sieg kämpfen?
10. Was können wir vorbereiten, dass mit keine Nazis mehr in unserer Stadt was zu sagen haben?

Still sein - pass auf, wem DU was sagst - die machen dich zum Volksverräter - sei still!

Solche bange Fragen stellten sich viele Menschen in vielen Orten in den letzten Kriegsmonaten 1944 und 1945. Im Sommer 1944 bildete sich in Freistadt eine Gruppe um Ludwig Hermentin, die Mitbürgern, die durch den Nazi-Terror in Not geraten waren, Hilfe anbot. Wenn ein deutscher Soldat nicht mehr zum Militärdienst zurückkehrte oder wenn einer dem Einberufungsbefehl nicht folgte und untertauchte, dann wurde auch seine ganze Familie drangsaliert. Diesen Familien haben die Männer und Frauen um Ludwig Hermentin mutig geholfen.

Und diese Gruppe hat auch überlegt, was getan werden kann, damit es in Freistadt nicht zu einem fatalen, vernichtenden Endkampf kommt. Die Widerstandsgruppe Freistadt „Neues freies Österreich“ nimmt einen Ehrenplatz in der Geschichte Österreichs ein. Sie setzte sich aus Mitgliedern aller früheren politischen Lager zusammen, aus dem Lager der Christlich Sozialen, der Vaterländischen Front und der Sozialdemokratischen Partei.

Sie erstellten Vorschläge für ein Morgen in einem befreiten Neuen Österreich. Ludwig Hermentin legte eine verschlüsselte Spendenliste an, um später den Spendern Rechenschaft geben zu können. Außerdem legte man eine Liste von Namen mit Persönlichkeiten an, die nach der ersehnten Befreiung bereit wären, politische Funktionen zu übernehmen. Zusätzlich erfasste man in einem Verzeichnis die Namen der wortführenden Nationalsozialisten der Stadt, um diese nach der Befreiung von jedem Einfluss fernzuhalten. Ludwig Hermentin suchte auch Kontakte zu anderen Widerstandsgruppen in Oberösterreich.

Die Gestapo schleuste in die Freistädter Gruppe einen Spitzel ein. Eine Verhaftungswelle überrollte im Oktober und im November 1944 die Stadt, 39 Männer und 13 Frauen mussten in Gestapo-Haft.

Gestapo Haft: Erniedrigung, Angst, Hunger, Folter

Angerer Johann, 65 J, Kaufmann; Baier Ignaz, 46 J, Geschäftsführer des Granitwerk Zemann; Breslmayr Josef, Sparkassenbeamter; Dahedel Anton, 56 J, Gendarm; Haunschmidt Franz, 42 J, Kaufmann; Haunschmid Josef, 46 J, Gendarm; Hermentin Ludwig, 48 J, Leiter der Landeskrankenkasse; Hiris Josef, 63 J, Notar; Königsecker Johann, 41 J, Eisenbahner; Miesenböck Alois, 47 J, kfm. Angestellter; Preinfalk Karl, 51 J, Kaufmann; Pum Alois, 41 J, Holzeinkäufer; Schöfer Johann, 41 J, Arbeiter beim Landratsamt; Wimmer Franz, 49 J, Gendarm.

Gestapo Haft: Erniedrigung, Angst, Hunger, Folter

Königsecker Anna, 47 J, Schneiderin; Leitenmair Liselotte, 17 J, Lehrling; Pum Anna, 39 J, Hausfrau; Reicher Herta, 15 J, Lehrling; Rinner Rosa, Angestellte beim Landratsamt; Zemann Karoline, 49 J, Hausfrau.

Gestapo Haft: Erniedrigung, Angst, Hunger, Folter

Dr. Wilhelm Bock, 49 J, Kooperator; Freudenthaler Johann, 45 J, Malergehilfe; Heidelberger Hellmut, 16 J, Bürolehrling; Kittinger Johann, 47 J, Stadtpfarrer; Leitenmair Franz, 54 J, Buchhalter; Naderer Josef, 45 J; Malermeister; Neuhold Josef, 45 J, Leiter des Arbeitsamtes; Rappersberger Julius, 44 J, Leiter des Landratsamtes; Renetseder Franz, 30 J, Kooperator; Rolletschek Ferdinand, 64 J, pensionierter Gendarm; Schwarz Rudolf, 62 J, pensionierter Gendarm; Tischler Franz, 45 J, Rauchfangkehrer-Meister; Wimmer Otto, 67 J, Oberstleutnant in Pension; Winklehner Josef, 41 J, Büroleiter der Brauerei.

Gestapo Haft: Erniedrigung, Angst, Hunger, Folter

Aigner Elisabeth, 52 J, Gastwirtin; Hermentin Maria, 41 J, Hausfrau; Turek Rosa, 33 J, Hausfrau

Gestapo Haft: Erniedrigung, Angst, Hunger, Folter

Jachs Michael, 47 J, Bauer und Müller; Kotzmann Leopold, 60 J, Gemeindegemeindevorstand; Götzendorfer Emil, 41 J, Wirt und Bauer; Haider Norbert, 52 J, Landarbeiter; Aigner Josef 60 J, Wirt; Haunschmidt Josef, 38 J, Molkereileiter; Königsecker Josef, 57 J, Pensionist; Lasinger Ernst, 41 J, LKW-Fahrer; Dipl. Ing. Richter Konrad, 41 J, Forstbeamter; Heidlberger Alois, 51 J, Gendarm.

Gestapo Haft: Erniedrigung, Angst, Hunger, Folter

Machat Berta, 52 J, Hausfrau; Salzbacher Anna, 36 J, Bedienerin; Kittinger Klara, 35 J, Pfarrersköchin; Katzensteiner Walpurga, 30 J, Hausfrau; Eibensteiner Johann, 38 J, Unteroffizier
52 Personen, das sind 1,3% der damals 4000 Einwohner von Freistadt. Nur die ersten Verhaftungen können mit Suche der Gestapo erklärt werden. Freistädter Nazis haben in Zorn und Verbitterung über das absehbare Ende des Nationalsozialismus Mitbürger denunziert.

9. **Josef Hiris**, 64 Jahre alt, war Notar in Freistadt. Er war immer ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus. Er spendete großzügig. Als 63-Jähriger wurde er mit Ludwig Hermentin verhaftet. Gegen ihn sollte in Wien verhandelt werden. An den Folgen der Folterhaft erkrankte er schwer, er erlebte noch die Befreiung, verstarb aber wenige Tage danach.

Über den Freistädter Prozess, über diese Schandurteile wurde in der „Oberdonau-Zeitung“ berichtet. Alle in Freistadt wussten von der Allmacht des Regimes. Und in dieser Allmacht ließen die führenden Nazis in der Kreisleitung am Abend des 24. April – also wenige Tage vor dem Zusammenbruch – die ihnen verhassten Sozialdemokraten festnehmen und noch in dieser Nacht im Jaunitzthal erschießen.

1. **Richard Gold**, 56 Jahre alt, Hilfsarbeiter, Sozialdemokrat und Obmann der Kinderfreunde Freistadt bis 1934. Er blieb in den Jahren, in der seine Partei verboten war, seiner Gesinnung treu, er war mehrmals in Haft und deshalb „wehrunwürdig“.
2. **Alois Miesenböck**, 48 Jahre alt, Leiter der Konsumfiliale in Summerau und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, Bezirksführer des Republikanischen Schutzbundes, er war 1934 in Schutzhaft. Im Zuge der Verhaftungswelle um Ludwig Hermentin war er in Gestapo-Haft, wurde aber nicht angeklagt.
3. **Jakob Smal**, 61 Jahre alt, ein gebürtiger Ukrainer, der als Kriegsgefangener des 1. Weltkrieges nach Freistadt gekommen war. Bekennender Sozialdemokrat, Bauarbeiter. Bekannt war er als „der Russ“. Einerseits wurde er argwöhnisch von den Nazis ausspioniert und öfter inhaftiert, weil er russische Sender verstehen konnte. Andererseits brauchten ihn die Behörden als Dolmetscher. Einer, der Russisch konnte, sollte nicht mehr leben.
4. **Johann Zeilinger**, 58 Jahre alt, - Ziegelschläger - überzeugter Sozialdemokrat, der in 1934 in Haft war. Er war bekannt als entschiedener Gegner der Nationalsozialisten. Auch er wurde noch zum Volkssturm eingezogen, aber dann ermordet.
5. **Stefan Modelsky**, polnischer Zwangsarbeiter bei einem Nationalsozialisten. Er organisierte die polnischen Zwangsarbeiter in und um Freistadt. Auch er wurde an jenem 24. April 1945 auf Befehl des Kreisleiters verhaftet und an der Jaunitzbrücke exekutiert.

Neues Freies Österreich

Die 11. US-Panzerdivision besetzte endlich am 7. Mai gegen 14 Uhr Freistadt. Die dort stationierte SS hatte unmittelbar davor die Stadt verlassen und beherzte Bürger konnten fanatisierte Gruppen der Hitlerjugend entwaffnen und so einen fatalen Endkampf verhindern. Das war Zivilcourage! Die Schreibtischmörder der Kreisleitung sind schon am 4. Mai untergetaucht, zuvor hatten sie alle Schrift-Dokumente über ihre Schandtaten verbrannt.

Am 8. Mai sind auch die Frauen und Männer, die im Freistädter Prozess zu langjährigen Kerker verurteilt worden sind befreit nach Freistadt zurückgekommen. Sie übergaben die von Hellmut Heidelberger versteckten und in den Verhören verschwiegenen Dokumente des Ludwig Hermentin dem US-Kommandanten. Dieser setzte auf Vorschlag der Gruppe dann Franz Haunschmidt als Bürgermeister und Konrad Richter als Bezirkshauptmann ein.

Wir stehen für Mut, für Zivilcourage



Mit jüngeren Menschen über dieses Mahnmal für den Frieden ins Gespräch zu kommen ist uns wichtig. Seit mehreren Jahren laden wir die 4. Klassen der Neuen Mittelschulen Gallneukirchen und die Polytechnische Schule Gallneukirchen jeweils im Jänner/Februar zu Exkursionen „Auf den Spuren der Menschenhatz“ ein, mit Dokumentenausstellung von Kurt Cerwenka zum Thema, mit dem Film im Kino Katsdorf „Hasenjagd...“, mit einem Gedenken vor dem ehemaligen KZ und bei den bei den Mahnmalen in Ried und in Gallneukirchen.

Schülerinnen und Schüler fragen betroffen „warum war so etwas möglich“ und „kann so eine Unmenschlichkeit auch heute sein“.

Die 4i Klasse der Neuen Mittelschule 2 hat sich nach der Exkursion bereit erklärt mit ihrer Pädagogin Frau Heide Hesser bei dieser Befreiungsfeier mitzuwirken: Mit markanten szenischer Darstellung demonstrieren sie, dass die deklarierten Menschenrechte die Antwort auf unheilvolles Geschehen der Vergangenheit, aber auch auf gegenwärtige Konflikte sein muss. Für die Menschenrechte einzutreten erfordert Mut, Zivilcourage, auch wenn unter jungen Menschen dem oder die von „den Anderen“ Missachtung und Ausgrenzung geschieht.



Rupert Huber- Einführung zur Präsentation von

„Das Buchenwaldlied“¹

Gepeinigten Menschen haben sich im Kampf gegen ihre Unterdrücker zu allen Zeiten Freiheitslieder geschaffen, auch in den Konzentrationslagern. Die Entstehungsgeschichte des Buchenwaldliedes ist eigentlich kurios. In Buchenwald, nebst der Stadt Weimar, war ein KZ für 24 000 Häftlinge. Der Lagerkommandant brüllte in besoffener Laune „I wüll Lagerlied hobn. Wer ans mocht, kriegt zehn Mark“.

Die österreichischen Häftlinge Hermann Leopoldi und Fritz Löhner-Beda schufen in kurzer Zeit ihr Buchenwaldlied, als Autoren blieben sie jedoch anonym. Sie gaben ihr Werk dem Kapo ihrer Baracke. Weil der Kapo das Werk als seines eingebracht hat – die Autoren hätten als Juden nur Missachtung erhalten – wurde das Lied zum Lagerlied erklärt.

Was mag in den Autoren, die viele populäre, lockere Werke zur Unterhaltung geschaffen hatten, vorgegangen sein?

Die Autoren fanden in genialer Weise das Richtige: In einem sonst harmlosen Text, den alle fern der Heimat weilenden Männer singen konnten, war der harte und bittere Tageslauf des KZ und die sehnsüchtige Hoffnung eingepackt „wir wollen trotzdem Ja zum Leben sagen, denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei!

Das Buchenwaldlied musste oft stundenlang bis zum Überdruß, am Appellplatz stehend eingeübt werden. Der Komponist Hermann Leopoldi, der das Lager überlebt hatte, sagte später das Lied war im Grunde revolutionär, aber die benebelten Gehirne unserer Antreiber sind nie draufgekommen.

Dr. Viktor Frankl, der große österreichische Arzt, Psycho-Therapeut, Begründer der Logo-Therapie, der selbst drei Konzentrationslager überlebt hatte: „Und wenn die Häftlinge in ihrem Lied gesungen hatten *Wir wollen trotzdem Ja zum Leben sagen*, dann haben sie es nicht nur gesungen, sondern vielfach auch geleistet, sie und viele von uns in den anderen Lagern ebenfalls.“

Hermann Leopoldi (1888 – 1959) war ein vielseitiger österreichischer Musikkünstler – Kapellmeister, Pianist, Komponist vieler populärer Lieder. Am 13. März 1938, einem Tag nach dem [Anschluss Österreichs](#) an das [nationalsozialistische Deutsche Reich](#) wurde er wegen seiner politischen Gesinnung und jüdischen Herkunft verhaftet und in das [KZ Dachau](#) und dann ins [KZ Buchenwald](#) deportiert. Hermann Leopoldi hatte das Glück, dass ihn, den überaus populären Entertainer, amerikanische Freunde um enormes Geld aus dem KZ Buchenwald freikaufen konnten. In den USA wirkte er erfolgreich, 1947 ist er nach Österreich rückgekehrt.

Dr. Fritz Löhner-Beda (1883 – 1942) war Jurist, Fußballspieler, ein Meister der „leichten Dichtkunst“. Er war Librettist vieler Operetten, auch vieler von Franz Lehar² und von Schlagern³. Ihn hatte das gleiche Unheil wie Hermann Leopoldi getroffen. Aber für seine Befreiung sind keine Bemühungen bekannt, auch nicht von Franz Lehar. Fritz Löhner-Beda war seinen Mithäftlingen ein rühriger Kamerad. Mit Texten und Liedern vermittelte er oft die Losung „**Wir wollen trotzdem "ja" zum Leben sagen, denn einmal kommt der Tag -dann sind wir frei!**“. Er wurde 1942 nach Auschwitz transferiert und ist dort erschlagen worden.

1 Erich Fein, Karl Flanner. Rot-weiß-rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar 1938-1945. Wien 1987

2 U.a.: Land des Lächelns; Friederike; Schön ist die Welt; Giulietta; Der Sterngucker

3 U.a.: Du schwarzer Zigeuner...; Ausgerechnet Bananen....; Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren; Freunde, das Leben ist lebenswert;

Buchenwaldlied

Text von Fritz Löhner-Beda. Musik von Hermann Leopoldi

*Wenn der Tag erwacht, eh'
die Sonne lacht,
die Kolonnen zieh'n zu den
Tages Müh'n
hinein in den grauenden
Morgen.*

*Und der Wald ist schwarz
und der Himmel rot,
und wir tragen im Brotsack
ein Stückchen Brot
und im Herzen, im Herzen die
Sorgen.*

*Und das Blut ist heiß und das
Mädel fern,
und der Wind singt leis', und
ich hab' sie so gern,
wenn treu sie, ja, treu sie nur
bliebe!*

*Und die Steine sind hart,
aber fest unser Tritt,
und wir tragen die Picken
und Spaten mit
und im Herzen, im Herzen die
Liebe.*

*Und die Nacht ist kurz, und
der Tag ist so lang,
doch ein Lied erklingt, das
die Heimat sang:
wir lassen den Mut uns nicht
rauben!*

*Halte Schritt, Kamerad, und
verlier nicht den Mut,
denn wir tragen den Willen
zum Leben im Blut
und im Herzen, im Herzen
den Glauben*

*O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen, weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermessen, wie wundervoll die Freiheit ist!
O Buchenwald, wir jammern nicht und klagen, und was auch unser Schicksal
sei, **wir wollen trotzdem ja zum Leben sagen, denn einmal kommt der Tag:
Dann sind wir frei!***



Das Stadtkapellchen unter Leitung von Marian Marc Margowski präsentierte das Buchenwald.
Den Text hat Dorothea Zeinhofer vorgebracht.

Prof. Dr. Josef Weidenholzer, Mandatar zum Europäischen Parlament:

Ein Europa der Rechte und Werte, der Freiheit, Solidarität und Sicherheit

In diesen Tagen sind in ganz Österreich viele Befreiungsfeiern zur Erinnerung an das Ende der nationalsozialistischen Diktatur. Heute wurden in einer beeindruckenden internationalen Feier in der Gedenkstätte des ehemaligen KZ Mauthausen neu gestaltete Räume der Erinnerung eröffnet. Mit besonderer Genugtuung kann ich auf das „Fest der Freiheit“ am 8. Mai auf dem Heldenplatz hinweisen. Die Niederlage Hitlerdeutschlands wird heute von der Mehrheit der Bevölkerung als Befreiung begriffen, das war nicht immer so. Wir wollen es nicht den Ewiggestrigen überlassen wollen, die Geschichte umzuinterpretieren. Befreiungsfeiern, auch in der Nähe Mauthausens, hier in Gallneukirchen sind wichtig. Auch hier waren fürchterliche und grausame Ereignisse, die Mühlviertler Menschenhatz, die Ermordung behinderter Menschen aus dem Diakoniewerk. Wie überall gab es Mitwisser, Mittäter und Verbrecher, aber auch Menschen, die sich dem Irrsinn entgegenstellten.



Das Gallneukirchner Mahnmal erinnert an die Geschehnisse in dieser Gegend, an diesem Ort, wo sich ein großes Gefangenen-lager befand und an dem dieser Krieg und die NS-Gewaltherrschaft endgültig zu Ende gingen unter unendlichen Schmerzen und Trauer und dennoch froh, dass dieser Alptraum zu Ende gegangen war.

Es geht nicht nur darum, an die schrecklichen Geschehnisse zu erinnern, sondern auch zu fragen, warum so etwas möglich war und ob wir aus der Geschichte gelernt haben.

Der Nationalsozialismus ist nicht über uns gekommen wie eine Heimsuchung oder eine Seuche. Er ist aus der Mitte unserer Gesellschaft gekommen. Es gibt Ursachen, Fehler und verhängnisvolle Abläufe. Und es gibt Täter, die von einer verbrecherischen Ideologie getrieben waren, die auch gegenwärtig immer wieder auflebt.

General Hubertus Trauttenberg hat bei der Einweihung dieses Denkmals 2006 diesen fatalen Zusammenhang benannt:

„Der Krieg als höchste Lebensäußerung eines Volkes sollte nach dem Naturgesetz Darwins der Auslese der Besseren dienen. In diesem Wahn sind auch die Pflegebefohlenen der Diakonie hier in Gallneukirchen zum Opfer gefallen in der Gaskammer von Hartheim. Das Krebsgeschwür der Juden und dessen Inkorporation im jüdischen Bolschewismus sollte ausgerottet werden um neuen Lebensraum für das so genannte Herrenvolk zu schaffen. Und weil dafür auch inhumane Mittel zulässig waren, musste Recht und Moral außer Kraft gesetzt werden.“

Die Tage der Befreiung im Mai 1945 markieren vor allem die Abkehr von einem solchen Menschenbild. Die Siegermächte verpflichteten darauf, dass künftig die Menschenrechte für alle gültig, ein hohes Niveau an Wohlfahrt für alle gesichert und Konflikte zwischen den Staaten friedlich gelöst werden sollten. Auch wenn immer wieder gegen diese Prinzipien verstoßen wurde - bis zum Fall des Eisernen

Vorhangs von den Sowjets und seit einiger Zeit auch von unseren Freunden auf der anderen Seite des Atlantiks - so hat die prinzipielle Einhaltung dieses Postulats Schlimmeres verhindert und zumindest am europäischen Kontinent zu einer langen Periode des Friedens, der Freiheit und des Wohlstandes. Wohl nie ist es so vielen Menschen so lange so gut gegangen wie in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg.

Dies hat in erster Linie mit diesem Konsens nach 1945 zu tun. Die Gründung der Vereinten Nationen und die darauf-folgende Proklamation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, spricht in ihrer Präambel von der „Anerkennung der angeborenen Würde und den gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen (als) Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt“. **Was für ein Gegensatz zur NS-Ideologie!**

Grundlage für diese Erkenntnis war der Vorsatz, die Wiederholung des Schrecklichen ein für alle Mal zu verhindern. Also aus den Fehlern zu lernen. Feinde sollten sich nicht den Schädel einschlagen, sondern miteinander reden. „Gespräch der Feinde“ nannte das einer der ganz großen Nachkriegsösterreicher, Friedrich Heer.

Die Idee der europäischen Integration beruht auf diesem Gedanken. Auch wenn wir in den Augen vieler Menschen mitunter viel zu viel reden, ist das allemal noch besser als aufeinander zu schießen.

Es waren keine hochmögenden Visionen, die die europäischen Staatsmänner der Nachkriegsjahre antrieben, man wollte überleben – auf gleicher Augenhöhe -und in dem man den anderen zu verstehen trachtete. Carlo Schmid, der große deutsche Sozialdemokrat analysierte den Neubeginn in den Beziehungen der beiden „Erbfeinde“ Deutschland und Frankreich, ohne den der europäische Einigungsprozess nicht möglich gewesen wäre, einmal folgendermaßen:

„Dieses Sich-aneinander -Wagen setzt voraus, dass man bereit ist, den anderen so zu wollen, wie er ist, nicht wie man ihn haben möchte.“

Europa – und darin liegt seine Stärke und Schwäche zugleich – ist eine nüchterne, eine trockene Angelegenheit. Europa- das bedeutet nicht Liebe auf den ersten Blick. Europa ist nicht sexy. Sofern wir Gefühle für Europa haben, haftet ihnen nichts Erotisches an, so wie das für den gerade jetzt immer populärer werdenden Patriotismus zutrifft. Die europäische Integration war keine Liebesheirat, vielmehr eine wohl-überlegte, an materiellen Vorteilen orientierte Ereigniskette.

Wenn Menschen miteinander Handel treiben, möglichst ungehindert durch Grenzen und Zölle, dann kommen sie sich näher. Menschen, die miteinander in geschäftlichem Kontakt stehen, entwickeln wechselseitiges Vertrauen. Dieses ist ihre Geschäftsgrundlage. Menschen, die notorisch Zwietracht säen, wie es das Naturell von Nationalisten ist, solche Menschen werden als geschäftsschädigend empfunden und alsbald isoliert.

So ist das nach 1945 passiert. Ich erinnere mich noch gut an meine eigene Kindheit, an die Erzählungen meines Groß-vaters, eines ganz lieben Menschen, der noch die Schlachten am Isonzo erlebt hatte. Ich erinnere mich, wie wir Kinder abfällig von den Italienern als „Katzelmachern“ und „Spaghettifressern“ sprachen. Wenn ich das heute meinen mit Pizza und Pasta groß gewordenen Kindern erzähle, dann verstehen sie mich nicht. Das ist Europa.

Wir leben in einem Gemeinsamen Markt, in der bedeutendsten Volkswirtschaft der Welt. Ohne ihn wäre unser Wohlstandsniveau um vieles niedriger.

Wir leben in einem Raum der Recht-staatlichkeit. Wir können darauf vertrauen, dass sich Recht und Gerechtigkeit am Ende durchsetzen. Natürlich gibt es Probleme und vieles geht zu langsam. Aber Willkür und Gesinnungsterror stehen eben in Europa nicht auf der Tagesordnung.

Wir leben in einer Gegend, in der, von der Jugoslawien-Tragödie abgesehen, seit 1945 keine kriegerischen Auseinandersetzungen vorgekommen sind. Ganz im Gegenteil zu den meisten Regionen herrschen hier Frieden und Stabilität.

Und Europa ist auch gelungen, was während des Kalten Krieges niemand gewagt hätte zu

prophezeien, dass der Kontinent friedlich zusammenwächst. Die Osterweiterung der EU ist eine großartige Errungenschaft, symbolisch und von der Bewältigung der Herausforderungen betrachtet. Die Systeme der Unfreiheit sind vor allem deswegen zusammengebrochen, weil das freie, auf sozialem Ausgleich beruhende westliche Europa einfach attraktiver war.

Es ist daher durchaus angebracht, dass der vorjährige Friedensnobelpreis der EU verliehen wurde. Anerkennung sollte allerdings nicht überheblich und blind gegenüber den Fehlern machen.

Und es gibt genügend Fehler, das sollte unbestritten sein. Wenn wir von „d e r EU“ sprechen, dann vergessen wir oft, dass so manche Entscheidung, wie etwa der Fiskalpakt nicht von den gemeinschaftlichen Institutionen getroffen wurde, sondern von den Großen - zumeist ist Deutschland da vorne dabei - den anderen aufoktroziert wurde.

Wir sollten vor allem auch erkennen, dass das europäische Projekt sehr einseitig auf wirtschaftlichen Erfolg ausgelegt ist und alle anderen Aspekte, wie das Soziale vernachlässigt.

Wenn die Ökonomie nur mehr sich selbst genüge ist, dann gibt es allerorten Profiteure auf Kosten der Allgemeinheit. Gesellschaftliche Ungleichheit ist die Kehr-seite der Marktwirtschaft, vor allem dann wenn sie ohne das Adjektiv „sozial“ aus-zukommen glaubt.

Die Gier ist mittlerweile zur universellen Triebfeder in Europa geworden. Sie treibt die spekulativ agierenden Finanzmärkte an. Mit atemberaubender Geschwindigkeit werden kurzfristige Vorteile gesucht. Dieser Geist hat die Mehrheit der Menschen erfasst. Es herrscht eine hektische Drängelei in dieser selbst-erklärten Hochleistungsgesellschaft. Europa ähnelt einer Autokolonne, in der jeder seinen eigenen Vorteil suchend, den an-deren in riskanten Manövern zu überholen versucht, ohne dadurch freilich früher am Ziel zu sein.

Diese staatlich verordnete Rücksichtslosigkeit, genauer, der durch den Rückzug des Staates aus seiner ursprünglichen Verantwortung bedingte Bedeutungs-verlust der Politik sind hauptverantwortlich dafür, dass wir uns heute in einer historischen Krise befinden, währungspolitisch, wirtschaftlich, sozial, politisch und kulturell.

Deshalb sollten wir gerade jetzt nicht selbstgerecht sein. Ja, wir haben die Lehren aus der Vergangenheit gezogen. Aber stand nicht auch in den 1930-er Jahren eine historische Krisensituation am Beginn des Aufstiegs der Nazis?

Hat nicht damals eine verfehlte Krisenstrategie, die Deutschland ein eisernes Sparpaket auferlegte, zu Massen-arbeitslosigkeit geführt?

Hat nicht der damals immer stärker werdende Nationalismus alle vernünftigen Lösungen unmöglich gemacht? Und vieles mehr ließe sich vergleichend fragen.

Natürlich wiederholt sich Geschichte nicht in der gleichen Art und Weise. Aber so manches sollte uns nachdenklich machen.

Die steigenden Arbeitslosenzahlen in den vom Sparkurs geschüttelten Mitgliedstaaten der EU. Vor allem eine Jugend-arbeitslosigkeit von über 50% müsste die Alarmglocken schrillen lassen.

Das steigende Misstrauen in die Europäischen Institutionen geht einher mit der Bevorzugung nationaler Lösungen. Zurück zur DM löst kein einziges Problem. Besonders besorgniserregend sind die zunehmende Fremdenfeindlichkeit und der immer aggressiver werdende Rassismus gegen Roma, Schwarze oder Juden. Die Situation in Ungarn ist brandgefährlich.

Vieles mehr an Bedrohlichem ließe sich hinzufügen. Noch halten die Dämme. Aber wir sollten wachsam sein. Wir sollten alles daran setzen, unsere Errungenschaften nicht aufs Spiel zu setzen und Europa weiterzuentwickeln.

Der Kontinent muss sozialer, toleranter und demokratischer werden. Die Politik muss der Ökonomie wieder gleich-berechtigt gegenüber stehen. Wir müssen unsere passive Haltung aufgeben und

uns einmischen.

Sonst passiert eines Tages, was wir gegenwärtig für unmöglich halten, dass jene das Kommando übernehmen, die ein Menschenbild haben, das dem der damaligen Verbrecher ähnlich ist.

Dieses Engagement sind wir jenen Menschen schuldig, denen wir geschworen haben, die gleichen Fehler nicht ein zweites Mal zu machen.

Kurt Winter dankte für die Arbeitsgemeinschaft Mauthausenkomitee Gallneukirchen für das Österreichische Mauthausenkomitee

Wir danken Prof. Dr. Weidenholzer für seine Festrede. Er hat uns in einem inhaltlichen Bogen von der Erinnerung an die Befreiung Österreichs über das Zusammenwachsen zur Europäischen Union geführt. Das Wissen über die Geschichte Europas muss soll uns ein Apell sein für einen solidarischen Weg aus den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Problemen Europas sein.

Für die Präsentation der Wortcollage „Neues Freies Österreich- Freistadt 1944/45“ danken wir dem ÖGJ-Jugendzentrum Gallneukirchen. Philipp Leonfellner die Gruppe organisiert.

Das Gusentheater Gallneukirchen, Mag. Josef Mostbauer, hat zur Textierung wertvolle Hilfen gegeben.

Wir danken der Jugendgruppe „Stadtkapellchen“ der Stadtkapelle Gallneukirchen unter Leitung von Kapellmeister Marian Marc Margowski für die beeindruckende Musik besonders für das Arrangement des Buchenwaldliedes.

Frau Dorothea Zeinhofer hat den Text des Buchenwaldliedes vorgebracht.

Die Neue Mittelschule 2 Gallneukirchen macht eine engagierte integrative Bildungsarbeit. Wir danken den Schülerinnen und Schülern der 4 i Klasse und deren Pädagogin, Frau Heide Hesser für den Beitrag „Menschenrechte“.

Diese Schülerinnen und Schüler haben mitgewirkt: Asanger Christina, Autengruber Isabella, Autengruber Linda, Doppelhammer Sabine, Enzenhofer Benjamin, Feichtinger Simon, Hackl Kristina, Hohl Daniel, Kopf Susanne, Mayr Lucia, Rammer Anna, Schreiner Timo, Stiftinger Marcel, Vrljanovic Aleksandar, Vrljanovic Aleksandra, Wagner Raphael.

Ohne Finanz-Förderung durch die Stadtgemeinde Gallneukirchen könnten wir diese Befreiungsfeier nicht so gestalten. Wir danken dem Gemeinderat der Stadtgemeinde Gallneukirchen.

Mitarbeiter des Bauhofes der Stadtgemeinde Gallneukirchen haben in Sonntagsarbeit diese Bühne hier aufgestellt. Für diese zuverlässige Arbeit danken wir sehr.

Die Gastwirtschaft und Fleischmanufaktur Riepl hat uns kostenlos die Sitzbänke zur Verfügung gestellt. Sie hat uns auch gestattet die Feier auf ihrem naheliegenden Firmenareal abzuhalten, sollte es wegen Regen notwendig sein. Danke!

Die Verkehrsregelung hat die Freiwillige Feuerwehr Gallneukirchen unter Leitung von Markus Plank organisiert. Danke!

Manfred Krenn, Fa. „light design veranstaltungstechnik“ aus Alberndorf, Rinzendorf 8, hat die Beschallung dieser Feier bestens gestaltet.

Mit dem gemeinsamen Singen der 1. Strophe der Österreichischen Bundeshymne ist die Befreiungsfeier beendet.

Wir danken für Ihr Kommen!